



Historische Wege und ihre Begleitobjekte

Text: Thomas Büttner

Kooperationsprojekt
Erfassung (historischer)
Kulturlandschaft
Teilnehmende Regionen:
LAG
Region Bamberg
Südlicher Steigerwald
Aischgrund
an der
Romantischen Straße
Nürnberger Land
ErLebenswelt Roth
Region Hesselberg
Altmühlfranken
LEADER-Region
Landkreis Fürth
REGIONALENTWICKLUNG
Amberg-Sulzbach
Landkreis-Schwandorf
Landkreis-Regensburg

Wege und Straßen als Rückgrat der Landschaft

Von großer Bedeutung für den Zusammenhang und das Erscheinungsbild einer Landschaft sind die historischen Straßen- und Wegeverbindungen. Vergleichbar den Gewässerläufen zeichnen sie sich als markante Gestaltlinien in der Landschaft ab, bilden deren Rückgrat. Straßen und Wege dienen nicht nur der wirtschaftlichen Erschließung eines Raumes, sondern sind auch mit der Geschichte der Menschen, mit den religiösen Bräuchen und allgemein mit der Genese der Kulturlandschaft auf das Engste verbunden. U.a. in der Nutzung als Wander- und Radwege dienen sie der Naherholung und dem Tourismus.¹

Unbefestigte bzw. gering versiegelte Feld- und Flurwege leisten in Verbindung mit wegbegleitenden Rainen und Gräben, wie auch mit Säumen, Solitärgehölzen, Hecken und Obstzeilen einen wesentlichen Beitrag zur Biotopvernetzung. Als Hohlweg ausgebildet oder in der ehem. Funktion als Triftweg oder Viehtrieb können sie wertvolle Begleitstrukturen wie Felsenkeller und Magerrasenvegetation aufweisen.²

Wege als Lebensadern einer Kulturlandschaft

Bis weit in das Hochmittelalter hinein bildeten die Flüsse die bedeutendsten Personenbeförderungs- und Handelswege. Die Sesshaftigkeit der Menschen förderte den Ausbau des Wegenetzes zwischen den Dörfern und Städten, zwischen Behausung, Arbeitsstätten und kulturell-religiös geprägten Gemeinschaftseinrichtungen. So entstanden im Laufe des Mittelalters zweckbestimmte Wegetypen mit den Fernverkehrswegen und den Landstraßen als übergeordnete Verbindungswege auf der einen, und den Dorf- und Gemeindewegen als lokale Infrastrukturstränge auf der anderen Seite. Nah- und Fernverkehrswege verliefen meist strikt voneinander getrennt.

Das auf die lokalen Bedürfnisse ausgerichtete Wegenetz zwischen und innerhalb der ländlichen Siedlungen und Gemarkungsflächen diente der fußläufigen Nutzung wie auch dem Befahren mit Ochsen- oder Pferdegespannen. Auf ihnen zogen auch Viehherden

¹ Haindl & Landzettel 1991; Wöbse 1994; BayStMLF 2001; Peters 2004, S. 105-109.

² StMLU & ANL 1997, Bd.II.11; Wolf & Hassler 1993; Müller 2005, S.203-207.





entlang. Der ehemals mit der Dreifelderwirtschaft verknüpfte „Flurzwang“ und die „Gemengelage“ des Besitzes verlangte keine Erschließung jeder einzelnen Parzelle, so dass die einzelne Gemarkung einst viel weniger durch Wege erschlossen war als heute. Das für viele Dörfer charakteristische, vom Ortskern aus sternförmig die Flur erschließende Wegesystem konnte sich daher über lange Zeiträume erhalten. Erst nach Aufhebung des Flurzwanges und der Neuordnung des ländlichen Raumes (einsetzend mit den Gemeinheitsteilungen im 19. Jh.) entstanden vermehrt neue Wege. Eine Besonderheit der Siedlungs- und Gemarkungswege sind die *Fußwege* als ein eigenständiges Netz abkürzender Pfade, die besonders eigentümlich für den Nahverkehr von Ort zu Ort sind.

Wege haben viele Gesichter

Das historische gewachsene Wegenetz ist in seiner Ausgestaltung sehr vielfältig. Dies gilt für die Funktion – als Handelsweg oder als Kirchsteig etwa - wie auch für die formale Ausprägung bzw. bauliche Ausformulierung. So können Wegabschnitte als Hohlweg, Wegspindel, Hangweg oder Wegböschung ausgebildet sein. Maßgeblich ist, dass die historisch gewachsenen Wegeverbindungen im engen Zusammenhang mit der Anlage der Siedlungen und Ausgestaltung der Flurformen und Landnutzungssystemen stehen. Aufgrund dessen sind sie auf besondere Weise in die Landschaft eingebettet.

Nicht zuletzt ist das historische tradierte Wegenetz mit Ausstattungsmerkmalen wie Flur- bzw. Kleindenkmalen (Kapellen, Bildstöcke, Prozessionsaltäre, Grenz- und Meilensteine usw.) verbunden. Ferner sind Furten, Brücken, Tore und Torhäuser zu erwähnen. Aber auch Richtungsbäume, Rosstränken oder wegbegleitenden Hecken, Lesesteinwälle und magere Raine gehören dazu. Ein weiteres signifikantes Begleitmerkmal sind u.a. Wegkreuzungen, die vielfach mit Martern und Kopfbäumen aufgewertet sein können.

Auch Ausblicke, Ansichten und Sichtbeziehungen, bei Alleen und Chausseen als „point de vue“ in Form einer gestalterischen Setzung, können prägende Merkmale historischer Wege sein.

Hinsichtlich ihrer **Funktion** lassen sich in Anlehnung an RÖHRER folgende Wegetypen unterscheiden:³

Altstraßen sind im überkommenen Wegenetz nicht ohne weiteres zu erkennen und gleichen einfachen Feldwegen. Sie waren schon vor den Siedlungen vorhanden und verlaufen oft geradlinig auf Höhenzügen. Kennzeichnend sind die vielen Hohlwegabschnitte und Spurenbündel, vor allen Dingen auch wegbegleitende Flurdenkmäler. Mit Altstraßen handelt es sich i.d.R. um mittelalterliche Fern- und Handelswege. Ein Beispiel sind sog. Judenwege, die meist ohne Ortschaften zu berühren von Judenansiedlungen zu Viehmärkten führten.

³ Ausführlich hierzu: Röhrer 2008, S.123–148



Historische Ortsverbindungen sind mit dem Siedlungsausbau des Hochmittelalters entstanden. Vor allem bei Haufendörfern und Rundangerdörfern sind sie als Radialwegesystem ausgeprägt. Dorf- und Gemeindegewege tragen in der Regel Namen, die ihre besondere Aufgabe kennzeichnen und sich im Volk allmählich gebildet haben. Es kann sich bspw. um Totenwege oder um Mühl- und Holzwege handeln, die begangen und befahren wurden.

Etterwege sind Elemente, die, wie die Stadtmauer, Dorfmauer und Etterhecke, den Stadt- und Dorfrand als ehemalige Rechtsgrenze anzeigen. Sie können als Fußwege oder unbefestigte Feldwege tradiert sein. Unter einem Dorfetter versteht man die Außengrenze eines Dorfes, die Dorf und Gärten (individueller Besitz) von der Flur (in Dreifelderwirtschaft im Flurzwang bewirtschaftet) trennt.

Triebwege können als Wege mit breiten Säumen oder als breite Viehgassen, die von Hecken eingerahmt sind, ausgeprägt sein. Mehrheitlich handelt es sich hierbei um bereits bestehende, aufgeweitete Feldwege. Früher trieben Gemeindegirten jeden Tag die dörfliche Mischherde auf die Gemeinweiden.

Historische Fußwege können innerorts oder als Verbindungswege außerhalb der Ortschaften verlaufen. Ihrer ursprünglichen Form nach sind Fußwege schlichte Trampelpfade. Fußwege können auch Treppenwegabschnitte enthalten, die in den Erdboden oder in das Gestein hineingehauen, oder mit Trittstufen aus Naturstein ausformuliert sind. Beispiele für historische Fußwege sind sogenannte Brunnen- oder Quellenwege. Manchmal ist noch eine Ruhbank erhalten. Kirchsteige sind in der Regel Fußwege zu einer Kirche. Diese können innerorts sein oder von einem Dorf zur Pfarrkirche in einem anderen Dorf führen.

Kreuzwege sind in katholischen Gebieten verbreitet. Es sind einheitliche Anlagen mit 7 (ursprüngliche Form), mehrheitlich mit 12-14 Stationen (ab 17. Jh.), die die Leidensstationen Christi abbilden. Den Abschluss bildet häufig eine Anhöhe, auf dem eine Kirche als Abbild der Grabeskirche von Jerusalem oder die Kreuzigungsdarstellung aufgebaut war. Häufig ist der Zusammenhang mit Wallfahrten.

Wallfahrtswege führen zu lokal bis überregional bekannten Wallfahrtsorten. In den meisten Fällen werden bereits bestehende Wegetrassen benutzt. Entlang dieser Wege finden sich oft Bildstöcke mit Darstellung des Gnadenbildes oder des Wallfahrtsmirakels

Alleen sind von Bäumen ein- oder beidseitig gesäumte Straßen oder Wege. Historisch gesehen wurden sie zunächst in der Renaissancezeit in eingefriedeten Gartenbezirken und Parks (Sichtachsen) angelegt. Ab dem 17. Jahrhundert traten sie in die Landschaft als Verbindung von Stadt und Land. Im 18. Jahrhundert gab es dann Edikte von den Fürsten zur Bepflanzung von Straßen (Chausseen). Weitere Beispiele sind Alleen zu Burgen, Gutsanlagen und Mustergütern.



Chausseen sind Fernhandels- und Heerstraßen des 18. und des 19. Jahrhunderts, die bevorzugt geradlinig und mit künstlichem Unterbau aus Kies- und Sandschichten und einer Decke aus Pflastersteinen oder Schotter gebaut wurden. Zur Landschaftsverschönerung, Schattengebung und Entwässerung oft ein- oder beidseitig von Bäumen gesäumt (siehe Alleen). Parallel wurde manchmal ein Sommerweg, ein unbefestigter Reitweg (nur bei trockenem Wetter benutzbar) angelegt.

Landschaft lesen - Name und Ausgestaltung der Wege als Indiz

Bezeichnungen wie Pfad und Trieb, Steig, Leichweg und Fuhre oder auch Weg und Straße verweisen auf die Bedeutung und Funktion der historisch tradierten Wegeverbindungen zu verschiedenen Zeiten. Flurstücke an alten Wegeverbindungen tragen häufig Flurnamen, die auf den früheren Verlauf und den Verwendungszweck hinweisen: Strasswiesen, Strassäcker, Renn(flur)weg, alte Gasse, Judenweg, Hochstraße, Heerweg, Weinstraße. Auch andere Namen wie z.B. alter oder gemeiner Weg, Geleitstraße, Post-, Ochsen- und Salzweg oder Reichsstraße haften an alten Verkehrsverbindungen.

Altstraßen bspw. führen meist auf Höhen hin, gern auf Wasserscheiden, und behalten auf größere Strecken ihre Richtung bei. Nicht selten bilden sie streckenweise Gemeinde- oder Kreisgrenzen. Altstraßen nehmen Bergkuppen als Richtungspunkte, umgehen sie aber zuletzt. Täler überqueren die Altwege auf kürzester Distanz und scheuen sich nicht, selbst stärkere Steigungen zu überwinden. Bei Furten, später bei Brücken, laufen oft Altstraßen zusammen. Sie berührten ursprünglich nur wenige Orte, die wegen des Wasserbedarfs in den Tälern oder an den unteren Hängen liegen. In unmittelbarer Nähe der Altstraßen finden sich oft frühmittelalterliche Befestigungsanlagen oder hoch- und spätmittelalterliche Burganlagen.

Wie die Altstraßen, so suchen auch die Fußwege möglichst den kürzesten Weg. Sie laufen nicht selten über Privatgrund und schneiden die Flurparzellen im spitzen Winkel (was ihre Erhaltung erschwert).

Bei steilen Anstiegen lassen tief in den Hang eingefurchte Hohlwege, die auch als Steigen bezeichnet werden, ein gewisses Alter der Wegeverbindung vermuten. Die Tiefe des Hohlwegs und die Steilheit seiner Böschungen sind abhängig vom Alter des Wegs, von der Bindigkeit der vorliegenden Böden und davon, ob der Weg noch regelmäßig befahren wird.

Treten mehrere Wagenspuren nebeneinander auf spricht man von Spurenbündeln, Spurenfächer bzw. Wegerinnen. Die gleichgerichtete Führung erklärt sich daraus, dass die Altstraßen keinen Unterbau besaßen und man sich deshalb leicht zu einer Verlegung entschloss. Markante Felsen, einzeln oder paarweise stehende Bäume, sogenannte Richtungsbäume, dienten als Wegweiser für Altwege. Charakteristisch sind auch die Grenzsteine, Steinkreuze, Kreuzsteine, Martern bzw. Bildstöcke oder auch Feldkapellen, die an den Altstraßen, Kreuz- und Wallfahrtswegen, ferner an Wegekrenzungen und Wegegabelungen stehen.



Auch finden sich Ruhsteine an Fußwegen oder auch an viel befahrenen Post und Handelsstraßen - oft in Verbindung mit Ruhbäumen - wo Pferdefuhrwerke Rast einlegen konnten. Historische Wegeverbindungen sind in vielen Fällen mit wegbegleitenden Hecken, Lesesteinablagerungen, Rainen und Säumen ausgestattet.

Quellen der Kulturlandschaftsanalyse

Die oben beschriebenen Indizien lassen sich über die **Feldbegehung** wie auch über die Einsicht in **historische Karten** erörtern. Historische Karten wie z.B. Uraufnahmeblätter, Stadt- und Ortsblätter, Extraditionspläne (allesamt parzellenscharf), ferner Positionsblätter (1:25.000) und Topographischer Atlas vom Königreich Bayern (1:50.000) können Auskunft über historische Wegeverbindungen geben.

Von zentraler Bedeutung sind die **Uraufnahmen und Extraditionspläne Bayerns** aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, die im Hinblick auf das historische Wegenetz, aber auch auf die Orts- und Flurstruktur und die historische Landnutzung umfangreiche und vor allen Dingen **parzellenscharfe Auskünfte** geben! Fußwege sind beispielsweise als gestrichelte Linien eingetragen. Mit der Auswertung dieses Kartenmaterials empfiehlt sich auch die Einsichtnahme in das zugehörige Urkataster, das u.a. die Bezeichnungen der staats- und gemeindeeigenen Wegeverbindungen (sog. Unsteuerbare Gegenstände) enthält.

Die genannten historischen Karten können beim Bayerischen Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung eingesehen und bezogen werden. Extraditionspläne und Urkataster sind in den jeweiligen Vermessungsämtern der Landkreise und/oder in den Staatsarchiven vorrätig. Im **BayernAtlas** (<https://ldbv.bayern.de/produkte/dienste/bayernatlas.html>) können die Uraufnahme wie auch die Positionsblätter sowie historische Topographische Karten online eingesehen werden bzw. über die Funktion „Zeitreise“ in der historischen Abfolge betrachtet werden.

Ansprechpartner vor Ort - Kreisheimatpfleger (Adressen können bei der Unteren Denkmalschutzbehörde oder beim Bayerischen Landesverein für Heimatpflege erfragt werden), alteingesessene Landwirte, Feldgeschworene, Ortschronisten können z.B. im Hinblick auf alte Kirch-, Schul- und Leichwege sowie in Bezug auf alte Wallfahrtswege befragt werden. Zu empfehlen ist auch eine **gemeinsame Feldbegehung** mit den Ansässigen vor Ort!

Archiv- und Literaturquellen - Ortschroniken, Gemeindeprotokolle, Jahrbücher, landeskundliche Beschreibungen können als Hintergrundinformationen genutzt werden. Anlaufstellen sind u.a. Gemeinde-, Kreis- und Staatsarchive, ferner Heimatmuseen und ansässige Bibliotheken allgemein. Auch über eine Internetrecherche in Bezug auf das Untersuchungsgebiet können Vorabinformationen zusammengetragen werden.



Quellenauswahl

- Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V. (Hg.) (2009): Heimat bewegt. Vom Spüren zum Handeln. – München (Heimatpflege in Bayern 2): 42-43.
- Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten (BayStMLF) (2001): Historische Kulturlandschaft. Materialien zur Ländlichen Entwicklung in Bayern, Heft 39. – München: 109 S.
- Büttner, Th. (2010): Der Weg ist das Ziel – das historisch tradierte Wegenetz als Potenzial für die Entwicklung des ländlichen Raums in Bayern. In: UVP-Report 1+2/2010: 35-42
- Büttner, Th. & A. Röhrer (2010): Die historische Kulturlandschaft der Rhön – Ansprache und Dokumentation auf Basis der bayerischen Extraditionspläne und Grundsteuerkataster aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) (Hg.): Kulturlandschaft in der Anwendung. – Bonn: 86-94.
- Gunzelmann, Th. (1997): Kulturlandschaftsinventarisierung in der Feldflurbereinigung. In: Schenk, W.; Fehn, Kl. & D. Denecke (Hg.): Kulturlandschaftspflege. – Berlin: 112-117.
- Haindl, E. & W. Landzettel (1991): Mensch – Dorf – Landschaft. Heimat – ein Ort irgendwo? Materialien zur ländlichen Neuordnung 28, hg. vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. - München: 183 S.
- Müller, J. (2005): Landschaftselemente aus Menschenhand. Biotope und Strukturen als Ergebnis extensiver Nutzung. – München: 203-207.
- Peters, J. (2004): Alleen und Pflasterstraßen als kulturelles Erbe. Entwicklungsgeschichte und heutige Bedeutung am Beispiel der Mark Brandenburg. UVP-Report 18 (2+3): 105-109.
- Röhrer, A. (2008): Eine Legende für Karten der historischen Kulturlandschaft in Bayern. In: BHU (Hrsg.): Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland. Erfassen- Erhalten- Vermitteln. – Bonn, S.123–148.
- StMLU & ANL = Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen & Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) (Hrsg.) (1997): Landschaftspflegekonzept Bayern, Bd.II.11 Agrotopen. – München und Laufen: 603 S.
- Wöbse, H. H. (1994): Schutz historischer Kulturlandschaften. Beiträge zur räumlichen Planung 37. – Hannover.
- Wolf, R. & D. Hassler (1993): Hohlwege. Entstehung, Geschichte und Ökologie der Hohlwege im westlichen Kraichgau. – Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, 72. – Karlsruhe: 416 S.